

# Zur Klausur ins Grüne

**Klöster und ihre Gärten sind Zeugen einer alten Welt und bergen einen reichen Schatz an Wissen, auch durch ihre Gärten und Pflanzen. Doch was tun, wenn Arznei-, Kräuter- und Heilpflanzengärten sowie der Kreuzgang im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen waren? Für Kloster Reichenau auf der gleichnamigen Bodenseeeinsel gab es einen Freianlagenwettbewerb. Die Gewinner interpretierten die Anlage neu. Sie wurde zum Klosterjubiläum 2024 fertiggestellt.**

*Text und Fotos: Thomas Herrgen, Pläne / Visualisierungen: SMS Landschaftsarchitektur*

Das Kloster Reichenau (*Monasterium Augustense*) wurde im Jahr 724 von Pirminius gegründet, der später heiliggesprochen wurde. Die Benediktinerabtei in Mittelzell, ein Stadtviertel von Reichenau (Deutschland), gehört zusammen mit der gesamten Insel Reichenau seit 2000 zum UNESCO-Weltkulturerbe. Das Kloster stand in engem geistigen Kontakt mit der Abtei St. Gallen wie auch dem Kloster Fulda in Hessen. Es war eines der bedeutendsten karolingischen Klöster. 1757 wurde es aufgehoben und nach der Säkularisation 1803 verliessen die letzten Mönche die Insel.

Heute werden die historischen Bauten als Rathaus der Gemeinde Reichenau genutzt und die ehemalige Klosterkirche wurde später zum Münster St. Maria und Markus. In

der Kirche wird eine Reliquie des Evangelisten Markus aufbewahrt. Der frühere Papst Franziskus erhob die Kirche im April 2024 zur 1300-Jahr-Feier des Klosters zu einer *Basilica minor*. Seit 2001, und damit nach mehr als 250 Jahren, lebt wieder eine kleine Benediktiner-Gemeinschaft auf der Insel. 2025 wird das Jubiläum zum 25-jährigen Weiterbestatus gefeiert.

## Wettbewerb und Zielvorgaben

Im Vorfeld der Jubiläen und Feierlichkeiten lud die Gemeinde Reichenau 2017 zu einem freiraumplanerischen Wettbewerb ein. Gesucht wurden Lösungen für die verlorengegangenen Gärten und Freiräume rund um das Kloster. Die Landschaftsarchitekten SMS aus Zürich gewannen ihn und sollten

bis 2024 alles geplant, abgestimmt, ausgeschrieben und umgesetzt haben – was auch eindrucksvoll gelang.

Wie bei allen Projekten stand eine gründliche Bestandsaufnahme am Anfang. Vorgabe war, dass alle archäologisch-wissenschaftlichen Befunde im Boden bleiben sollten und nur ein Bereich von zirka zehn bis 30 Zentimeter ab der Oberfläche angefasst werden durfte. Das hatte in der Planung etwa Auswirkungen auf Bauten mit Fundamenten, deren frostfreie Tiefe bei rund 60 Zentimeter liegt, sowie auf Abgrabungen und Bodenbewegungen. Auf diese musste weitgehend verzichtet werden. In Teilbereichen sollte das Erdreich aber bis zu 40 Zentimeter aufgeschüttet werden, um die archäologischen Befunde nicht zu stören.

Die Klostergärten wurden im Entwurf dann neu interpretiert, auch mit zeitgemässen Materialien, während die Formen überwiegend klassisch erscheinen. Johannes Stoffler vom Planungsbüro SMS erläuterte dies so: «Im Zentrum der Anlage liegt im Schatten von Maulbeerbäumen ein Brunnentrog aus Rohrschacher Sandstein, aus dem auch das Münster gebaut ist. Um ihn gruppieren sich unterschiedliche Gärten. Der Küchengarten und der *«Hortulus»* bilden die Quellen des Mittelalters ab. Daneben finden sich zeitgenössische Staudenpflanzungen in Rot, Blau und Gold. Sie greifen die Farben der Fenster im Münsterchor auf. Ein Rebtunnel verweist auf die Weinkultur der Insel.»

Im Bereich des früheren Friedhofs beim Münsterchor sowie entlang der Mauern wachsen die im Klosterplan genannten Obstbäume. Alte und moderne Sorten stehen hier vereint. Ein Kreuzgang aus geschnittenen Linden markiert die Stelle des mittelalterlichen Konventgebäudes. Hier befindet sich auch der nach dem Klostergründer benannte Pirminbrunnen. Die einzelnen Teile der Klostergärten haben sehr spezifische Eigenschaften, Nutzungen und Formen.



Der siegreiche Wettbewerbsentwurf von 2017 der SMS Landschaftsarchitektur, Zürich, erschuf die verlorengegangenen Teilbereiche wieder neu: den Kreuzganggarten (im Plan Rechteck, links oben), die Küchengärten (links oben) und den Obstgarten (Baumhain rechts). Ganz unten: Der Gemeindefriedhof von Mittelzell (ausserhalb des Bearbeitungsgebiets).



1



2

1. Die Planung sah vor, den nicht mehr existierenden Kreuzgang mittels Kastenlinden nachzuempfinden. Der restaurierte Pirminbrunnen fand hier als einziges historisches Original seinen Platz.

2. Die Landschaftsarchitekten schufen einen grünen «Ersatz» aus geschnittenen Kastenlinden.

3. Das sogenannte Sonnenbeet bildet die neue Mitte des Kreuzgangs, mit Gräsern und Stauden, die sich im Wind bewegen.

4. Der zuletzt im Klosterinneren eingelagerte Pirminbrunnen dient als zentrales Objekt im neuen Kreuzgang.



3



4

### Kreuzgang – Adaption in Grünform

Der vielleicht wichtigste Freiraum eines jeden Klosters ist der an allen vier Seiten umbaute Kreuzganggarten. Üblicherweise ist der Kreuzgang (lateinisch: *claustrum*) ein überdachter, gewölbter, innerer Bogenweg, zur Mitte offen mit einem quadratischen oder rechteckigen Garten, teilweise auch mit Grabstätten. Er grenzt häufig an die Südflanke der Kirche und dient der inneren Erschliessung, aber auch für Gebete, Mönchsgesang oder Kontemplation, und ist ein weltabgeschlossener Ort (vergl. *claustrum* – Klausur).

In Reichenau existierten noch zwei Gebäudeseiten, der Kreuzganggarten war jedoch über die Jahrhunderte verloren gegangen. Die Landschaftsarchitekten nahmen hier die quadratische Grundform wieder auf und statt eines baulichen Bogengangs pflanzten sie geschnittene Linden, die mit ihrer späteren Kastenform die Baukanten des ehemaligen mittelalterlichen Konventgebäudes nachahmen. Sie werden von einem Kiesweg begleitet, der zur mittigen Rasenfläche abschliesst. Der Garten innerhalb

des Kreuzgangs selbst besteht aus Rasen und einer quadratischen Pflanzfläche in der Mitte dort, wo im St.Galler Klosterplan ein immergrüner Sevenbaum/Sadebaum (*Juniperus sabina*) eingezeichnet war. Die mittelalterliche Heilpflanze wurde unter anderem bei Gelbsucht und Kopfschmerzen angewandt. Nun ist das ruhige Zentrum von sich im Wind wogenden Gräsern und hohen, filigranen Stauden geprägt.

An der Nordseite des «Kreuzgangs» entstand ein länglicher Platz unter dem grünen Schirmdach der Linden. Hier wurde der restaurierte Pirminbrunnen, der sich als «heilige Gaab Gottes» zuvor in der Klausur befand, wieder aufgestellt. Ihn umgibt eine 12 × 3,5 Meter grosse, eine Stufe tiefer liegende Platzfläche mit hellgrauer gesandeter Chaussierung, die auch unter dem Lindendach als Weg umläuft. An der Nordseite stehen Ruhebänke im Schatten, die den Blick auf Kreuzgang und Münster ermöglichen.

### Hortuli – ein neuer Treffpunkt

Der zweite Bereich ist ein Ort der Begegnung, für Gespräche oder zum Lernen. Er

beinhaltet den Küchengarten mit Nutzpflanzen, den «*Hortulus*», also Heil- und Kräutergarten, und einen grossen Sitzplatz unter Bäumen. In dessen Zentrum liegt ein 4 × 11 Meter grosser Kiesplatz mit einem modernen Wassertrog in der Mitte. Er spendet Mensch und Pflanze kühlendes und Leben spendendes Nass. Maulbeerbäume ringsum überschatten die Fläche mit Bänken.

Die Kultur der (Nutz-)Pflanzen und ihre Bewirtschaftung stehen hier im Fokus. Von Eichenbohlen eingefasste Beete sind gefüllt mit einer grossen pflanzlichen Vielfalt an Formen, Farben und Gerüchen. Die handtuchförmigen Beete rund um den Platz symbolisieren die Ursprünge und die Gegenwart der Pflanzenkultur in den neuen Klostergärten. Die übrigen Beete sind als Entwicklungsfeld der zeitgenössischen Pflanzenkultur gewidmet, wo sich Nutzen und Schönheit, auch die Zierkraft von Nutzpflanzen, zu einem natürlichen Gesamtkunstwerk verbinden.

Die Form und Anordnung des Gemüsegartens entspricht dem St.Galler Klosterplan. Die Beete basieren auf den histori-



Oben: Vom Kreuzgang aus liegen nördlich, vor der Klostermauer, die «Hortuli» mit dem grossen Küchengarten. Im Hintergrund beginnt der Bodensee, am rechten Bildrand der Obstgarten. Rechts: Im Zentrum der «Hortuli» steht eine lange Bank, davor der neue Wassertrog, dahinter ein «Weintunnel» aus bodenseetypischen Reben. Die neu gepflanzten Maulbeerbäume werden in Zukunft Schatten liefern.

schen Grundrissen und präsentieren je eine Pflanzenart. Der Nachbau des «Hortulus» von Wahlafrid Strabo (deutsch: Walachfried der Schieler) repräsentiert die Herkunft. Strabo war ein Benediktiner, Botaniker und von 842 bis 849 Abt des Klosters Reichenau.

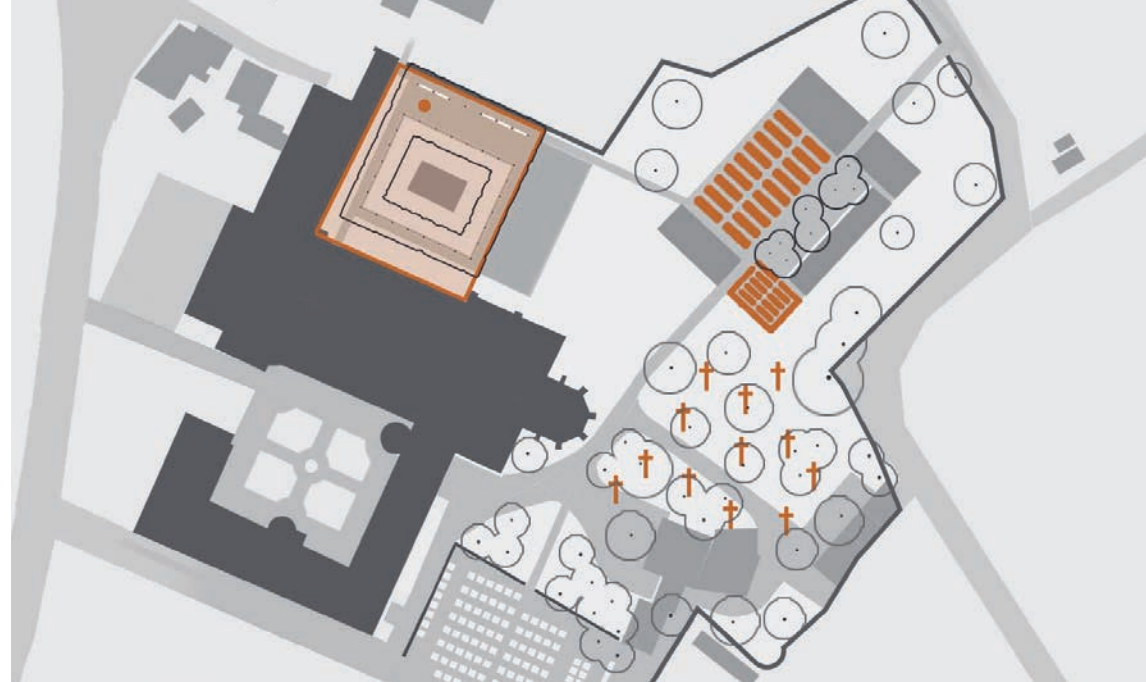
### Obstgarten – aus Tod wird Leben

Der ehemalige Friedhof (*cimiterium*) im Osten des ummauerten Klostergeländes wurde als einfacher Obstgarten gestaltet, im Prinzip ist es eine Streuobstwiese. Obstanbau ist eine traditionelle Kultur auf der Reichen-

au. Nach archäologischen Grabungen und durch Funde konnte nachgewiesen werden, dass hier der alte Friedhof des Klosters lag. Der neue Obstgarten und die Artenauswahl nehmen Bezug auf den Friedhof der Mönche des St.Galler Klosterplans. Dieser steht für

1. Vom Treffpunkt in den «Hortuli» aus geht der Blick in den Küchengarten mit seinen Nutzbeeten und zum Kloster im Hintergrund. Wie erdacht, wurde es realisiert. 2. Alle Beete im Nutzpflanzgarten sind mit dicken Eichenbohlen eingefasst. Die Beete im Nutzgarten werden von Staudenfeldern flankiert und abgerundet. 3 bis 6. Beispiele für den Küchengarten mit Mohn, Kohl oder Mangold sowie die als Staudenfelder gestalteten Beete, deren Blütenfarben Rot, Blau und Goldgelb die Farben der bunten Kirchenfenster widerspiegeln und so Bezug zur Historie herstellen.





Der neue Obstgarten wurde im Bereich des ehemaligen Mönchsfriedhofs (Kreuze im Plan) angelegt – symbolischer Kreislauf aus Tod und Leben.

den Kreislauf des Lebens. So wird aus einem Gottesacker mit den bestatteten Mönchen ein lebendiger Garten, in dem Früchte geerntet werden können.

Der Obstgarten fügt sich im Süden dort ein, wo das Klostergelände in den Gemeindefriedhof übergeht. Als Hintergrund für die «Hortuli» kaschiert er die nicht besonders attraktive Einsegnungshalle. Sie hat noch einen länglichen Anbau und beherbergt Lagerflächen des örtlichen Winzervereins. Ein Saum aus Blumenwiese und verschiedenen Obststräuchern alter Sorten schwingt vor und entlang der Klostermauer und rahmt somit den gesamten Klostergarten ein.

### Pflanzenauswahl

Die Raumkanten des neuen Kreuzganggartens (*claustrum*) sind mit gepflanzten Kastenlinden nachgezeichnet. 41 Bäume *Tilia cordata* 'Böhlje' (STU 20–25) mit einer Stammhöhe von 200 bis 240 Zentimeter wurden inklusive Stütz- und Hilfskonstruktion für die Kastenform geliefert und gepflanzt. Das mittige «Sonnenbeet» besteht aus *Amsonia hubrichtii*, *Molinia caerulea* 'Edith Dudszus', *Sanguisorba officinalis* 'Burgundy' und *Sesleria autumnalis*. Für den Frühlingsaspekt kamen Blumenzwiebeln wie *Allium sphaerocephalon*, *Anemone blanda* 'White Splendor' und *Narcissus* in Sorten hinzu.

Im Bereich des Obstgartens und seinem Umfeld gab es im Bestand bereits Walnussbäume, je eine Esskastanie und Birne. Neue Bäume wurden hinzugepflanzt, wie *Castanea sativa* 'Bouche de Betizac'/'Brunella'/'Dorée de Lyon', *Corylus avellana* 'Halle'sche Riesennuss'/'Webbs Preisnuss', *Ficus carica* 'Brunswick', *Juglans regia* 'Franquette'. Ausserdem Äpfel wie *Malus domestica* 'Edel-Borsdorfer', 'Berlepsch', 'Redlove Odysso'

oder *Morus nigra* 'Mora' (Schwarzer Maulbeerbaum) und die Birne *Pyrus communis* 'Römische Schmalzbirne'. Schlussendlich gehören noch *Prunus domestica* 'Hauszweitschge', *Prunus dulcis* 'Amanda' (Mandelbäumchen) und *Prunus persica* 'Kernechter vom Vorgebirge' (Pfirsich) zum neuen Inventar.

Und *Sorbus domestica* (Speierling) wird unter anderem für die Apfelweinherstellung benötigt. Die getrockneten Blätter von *Laurus nobilis* (Lorbeerstrauch) finden als Gewürz Verwendung, und an der Einsegnungshalle darf nach und nach Wilder Wein (*Parthenocissus tricuspidata* 'Veitchii') emporklimmen und diese überwachsen.

Für den «Weintunnel» am zentralen Sitzplatz in den «Hortuli», der auch als Rücken- deckung hinter der langen Bank dient, hat der örtliche Winzerverein Reben geliefert, *Vitis vinifera* 'Carladis Blanc' und 'Souvignier Gris'. Der Unterwuchs besteht aus Blumenzwiebeln wie *Allium vineale*, *Muscari neglectum* und *Tulipa sylvestris*. Im Maulbeerbaumhain an gleicher Stelle stehen *Morus alba* 'Fruitless' (Weisser Maulbeerbaum). Die Hochstämme wurden mit einem Kronenansatz bei 250 Zentimeter gepflanzt. Mittel- und langfristig wird ein schattiges Dach daraus.

In den Entwicklungsfeldern der «Hortuli» ergänzen mehr als 60 Stauden- und Gräserarten mit verschiedenen Höhen und Strukturen sowie Blütenfarben (rot, blau, gold) das Kernstück der Klostergärten. In den handtuchförmigen Beeten des Gemüsegartens gedeihen unter anderem Sellerie (*Apium graveolens*), Mangold (*Beta vulgaris*), Lattich (*Lactuca sativa*), Schwarzkümmel (*Nigella sativa*), Pastinak (*Pastinaca sati-*

*va*), Rettich (*Raphanus sativus*) und diverse Kräuter wie Kerbel, Bohnenkraut, Petersilie, Koriander, aber auch Klatschmohn und Mohn (*Papaver orientale* 'Patty's Plum').

Auf Grundlage des Entwurfs und Pflanzplans erarbeiteten SMS Landschaftsarchitekten 2024 ein Pflegekonzept. Auf dessen Basis werden alle Massnahmen kontinuierlich durchgeführt. Jährliche Rundgänge mit den Landschaftsarchitekten und dem Unterhalt sollen dazu beitragen, dass sich der Garten attraktiv entwickelt.

### Chillen, Inspiration, zur Ruhe kommen

Die neuen Klostergärten sind jederzeit öffentlich und kostenlos frei zugänglich. Wie im Inneren strahlen die Gärten eine grosse Ruhe und Kraft aus, sind Orte der Entschleunigung und Inspiration. In regelmässigen Abständen wird im Küchengarten eine öffentliche Erntestunde angeboten. Dann, und nur dann, dürfen Besuchende in Anwesenheit von Mitarbeitenden des Bauhofes frische Kräuter, Obst und Gemüse ernten und mit nach Hause nehmen.

Die vielen Bänke in den Klostergärten laden zu Pausen und zum Krafttanken ein. Für Botaniker und Pflanzeninteressierte, aber auch Schulen und Lernende sind die Gärten ein Kleinod der Abwechslung und Vielfalt. Fast alle Pflanzen sind, auch in pädagogischer Hinsicht, beschildert. Insekten, Schmetterlinge und Vögel finden in den Reichenauer Klostergärten reichlich Nahrung. Nachhaltig gebaut, biodivers bepflanzt und unterhalten, so gehen die neuen/alten Freiräume des Klosters in eine gesicherte Zukunft.